

Er hat die Musik-Szene in unserem Land maßgeblich beeinflusst. Als Texter lieferte Joesi Prokopetz Vorlagen für die Erfolge von Wolfgang Ambros mit den Liedern „Da Hofa“ und „Es lebe der Zentralfriedhof“. In der Rolle des Sängers schwamm der gebürtige Wiener in den 80er Jahren dann selbst

wieder einmal die Schamesröte ins Gesicht getrieben haben. Der Wiener hat sie schon in jungen Jahren zu Papier gebracht. „Schau, da liegt a Leich im Rinnseu's Bluat rint in Kaneu, / heast, des is makaba, da lieg ja a Kadava, / wer is'n des? Kennst du den, bei den zerschnittenen Gesicht kannst des net segn. / Der Hofa wurs vom Zwanzghaus, der schaut ma so verdächtig aus, / der Hofa hat an Anfall kriagt und hat die Leich do massakriert ...“, heißt es etwa in „Da Hofa“, einem



Bild links: Der Kabarettist Joesi Prokopetz

er hat immer einen flotten Spruch auf Lager. Dieser „Kreativität“ verdankt Joesi Prokopetz seinen beruflichen Aufstieg sowie seinen Erfolg bei Frauen. Der freilich oft nur von kurzer Dauer war. „Früher war ich überall dort anzutreffen, wo es nach Östrogen gerochen hat“, schmunzelt Prokopetz. „Ich hielt Ausschau nach der Frau, die ich abschleppen konnte. Nicht selten habe ich die Auserwählte stundenlang angebraten. Ach, diese Zeiten sind vorbei. Heute reiße ich keine Frau mehr auf. Das interessiert mich nicht mehr. Heute gehe ich lieber ins Theater“, meint der gebürtige Wiener, der am Dienstag, dem 13. März, seinen 60. Geburtstag feiert. Mit seiner Lebensgefährtin Karin.

Er war ein netter Stöpsel (Bild links) und wurde von der Mutter zur Jungschar geschickt. „Sie war Jüdin, wechselte nach dem Zweiten Weltkrieg allerdings zum katholischen Glauben“, erinnert sich Prokopetz. „Danach bildete sich meine Mutter ein, ich müsse eine Klosterschule besuchen. Also kam ich zu den Piaristen und zu deren Jungschar. Mit dieser Gruppe verbrachte ich jedes Jahr vier Wochen im Örtzal (Tirol). Nicht zuletzt diese Aufenthalte haben dazu geführt, dass ich vor 30 Jahren aus der Kirche ausgetreten bin. Ich halte nichts von ihr und nehme deren Service auch nicht in Anspruch. Ich glaube nicht an einen Gott. In der ‚Ballade von den Sünden‘, die ich geschrieben habe, lautet der Refrain: ‚Das Schönste in mein' Leben, das sind die Sünden, weil so eine Sünde das gewisse Etwas hat.“

Seine „Frauengeschichten“ zum Beispiel. Ein rotes Tuch für die Kirchenmänner. Immerhin war Prokopetz drei Mal verheiratet. Und auch seine flotten Sprüche dürften den Würdenträgern immer

Gedicht von Prokopetz. Wolfgang Ambros hat daraus einen Hit gemacht. Die beiden haben sich während ihrer Ausbildung in der „Grafischen Lehr- und Versuchsanstalt“ in Wien kennengelernt, wo sie die gleiche Klasse besuchten. Ihre Beziehung vertiefte sich, es entstand eine langjährige Freundschaft. Nicht zuletzt der Texte wegen, die Prokopetz geschrieben hat. Auch die Zeilen zum Erfolgslied „Es lebe der Zentralfriedhof“ sind seiner Feder entronnen. Daneben schuf der Wiener mit dem Stück „Der Watzmann“ ein äußerst erfolgreiches Alpen-Drama für die Bühne und erfindet mit „Lustig samma, Puntigamer“ sowie „Dann Dan“ Werbesprüche, die heute noch, viele Jahre nach deren Veröffentlichung, den Menschen im Ohr klingen. Selbst als Kabarettist gehört der Jubilar zu den bedeutendsten Künstlern unseres Landes. Seit zweieinhalb Jahren darf er sich „Professor“ nennen. Ein Ehren-Titel, der häufig als Alterserscheinung abgetan wird. Alt fühle er sich zwar noch nicht, meint Prokopetz, „doch das Alter schleicht sich langsam an, in kleinen Dosen. Ich war immer ein leidenschaftlicher Boxer. Nur der körperlichen Ertrüchtigung wegen, nicht des Kampfes. Im Ring stand ich nie. Vor zehn Jahren habe ich diesen Sport aufgegeben. Er wurde mir zu anstrengend. Jetzt halte ich meinen Körper durch Krav Maga einigermassen in Form. Das ist eine Art der Selbstverteidigung, die auf dem Boxen basiert.“

Eine dicke Lippe will der Wiener dabei nicht riskieren. Die behält er sich fürs Schreiben vor. Wenn er sich in sein 70 Quadratmeter großes Büro samt Küche und Schlafmöglichkeit in Mödling (NÖ) zurückzieht. Alleine. Nur eine kleine Holzfigur, die er von einem Tiroler Schnitzer bekommen hat, sieht ihm dabei zu. Derzeit sitzt Prokopetz über seinem neuen Kabarett-Programm mit dem Titel „Die Schöpfung – eine Beschwärde“.

Als Anregungen für humoristische Erzählungen dienen ihm unter anderem Gespräche mit Kollegen, aber auch mit seinen drei Kindern. „Felicitas, 33, ist freischaffende Kreativ-Direktorin in der Werbebranche, Florian, 32, arbeitet als Schauspieler und Musiker und Marco, 24, ist ebenfalls Werbetechniker“, erzählt der stolze Vater, der sich dieser Tage eine Auszeit von seiner Schreib-Arbeit nimmt.

Prokopetz möchte seinen 60er feiern. Und das im amerikanischen Bundesstaat Florida. „Im kleinen Städtchen Key West. Dort steht ‚Sloppy Joe's Bar‘, in der einst Ernest Hemingway die Nächte mit Flaschen voller Rum verbracht hat. Dort werde ich meinen Geburtstag feiern. Meine Karin und ich haben die-

erfolgreich auf der neuen deutschen Welle. Mehr noch als die Musik liebte Prokopetz aber die Frauen. Eine Eroberung folgte der nächsten. Doch diese Zeiten seien vorbei, bekennt er. Seinen 60. Geburtstag, den Prokopetz am 13. März feiert, verbringt er mit seiner Partnerin Karin in Amerika.

ses nette Städtchen im Vorjahr während einer Kreuzfahrt kennengelernt. Für mich stand sofort fest, dort möchte ich feiern.“

Mit seiner Karin ist Prokopetz seit neun Jahren glücklich. Sie ist die Exfrau des Bruders von Rainhard Fendrich, Harald. Zur Ehefrau Nummer vier möchte sie der



Oben links: Blödeln mit Wolfgang Ambros, daneben als Mitglied der Gruppe „DÖF“. Darunter in seinem Arbeitszimmer mit Partnerin Karin, seinen drei Kindern und Enkerl



Künstler nicht machen. „Das steht nicht im Raum“, meint er. „Wozu auch. Wir sind ohne Trauschein ebenso glücklich. Für mich ist wichtiger, die Zeit mit Karin zu genießen. Unter anderem bei den herrlichen Sonnentergängen in Key West. Mein Herz, was will ich mehr.“

Gerald Vukits